

„Wenn man da kein gutes Team ist, ist das für den Patienten schlecht“

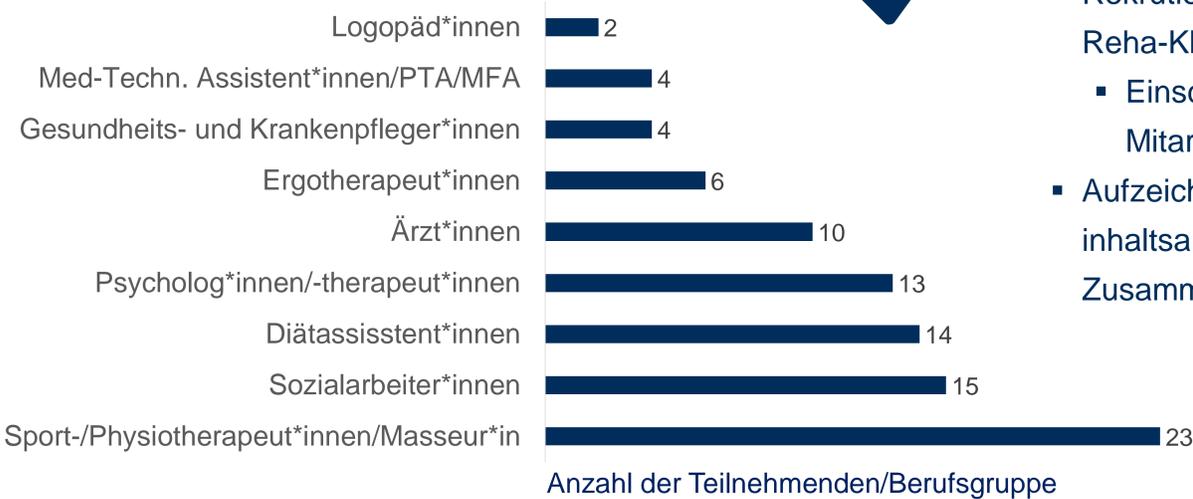
Machteld Luizink-Dogan¹, Ulrike Haß¹, Julia-Marie Zimmer², Heinz Völler^{1,3}, Thorsten Meyer-Feil², Annett Salzwedel¹

Ziel

Bedarfserhebung zu rehabilitationsbezogenen Unterstützungsangeboten und interprofessionellen Austauschmöglichkeiten bei klinisch tätigen Reha-Mitarbeitenden.

Ergebnisse

♀ 78%
Md Berufsjahre: 17 (0,3-40,0)
Md Alter: 43 (22-67)
Anzahl der Teilnehmenden: 91



Methodik

- berufsspezifische/-übergreifende Diskussionen und Einzelinterviews

Diskussionsthemen:

- Arbeitseinstieg in der Reha(-klinik)
 - interprofessionelle Zusammenarbeit (IPZ) in der Klinik
 - Nutzung von bereits vorhandenen gemeinsamen Fortbildungs- und Austauschmöglichkeiten
- Rekrutierung über Berufsverbände, Fachgesellschaften und Reha-Kliniken
 - Einschluss: deutschsprachige, klinisch tätige Reha-Mitarbeitende >18 Jahre
 - Aufzeichnung mit Zoom/Diktiergerät, Verschriftlichung und inhaltsanalytische Auswertung (Kategorienbildung, Zusammenfassung)

Interprofessionelle Zusammenarbeit

- wird vor allem bei gemeinsamen Fallbesprechungen erlebt
- Teilhabe im Team unterschiedlich, je nach Berufsgruppe und Klinik
- Berufsgruppen berichten heterogen über wahrgenommene Wertschätzung

+ Förderfaktoren

- Engagement der Führungskräfte
- Rollenklarheit/Rollenverständnis
- Kommunikation auf Augenhöhe
- Interesse aller Beteiligten an IPZ
- persönliche Kompetenzen

„Also für mich ist es wie gesagt eine Sache der **Kultur** im Haus, dass jeder miteinander sprechen will.“
(Sporttherapeut*in)



- Barrieren

- starre Hierarchien
- Zeit-/Personalmangel
- ungenügende Abbildung der IPZ in den Strukturanforderungen der Kostenträger

„Wenn die **Strukturen** nicht stimmen, dann kann das Ganze auch nicht vernünftig funktionieren.“
(Psycholog*in)

Gewünschte Maßnahmen zur Förderung der Zusammenarbeit

- gemeinsame hausinterne Fortbildungen
- Hospitationen bei anderen Berufsgruppen
- informelle Austauschmöglichkeiten

„Schön wären [...] auch so Fortbildungsangebote, die sich eben um Interdisziplinarität kümmern.“
(Logopäd*in)

Schlussfolgerung

Eine erfolgreiche interprofessionelle Zusammenarbeit erfordert: optimierte strukturelle Voraussetzungen, spezifische persönliche Kompetenzen der Mitarbeitenden und berufsgruppenübergreifende Austauschangebote.

Validierung der qualitativen Ergebnisse:



Online-Survey



Kontakt

Machteld Luizink-Dogan
machteld.luizink@fgw-brandenburg.de
0331-977 4059



INFORM
MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG

gefördert durch:



1 Professur für Rehabilitationsmedizin, Fakultät für Gesundheitswissenschaften Brandenburg, Universität Potsdam, Potsdam
2 Institut für Rehabilitationsmedizin, Profizentrum für Gesundheitswissenschaften, Universitätsmedizin Halle, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle (Saale)
3 Klinik am See Reha-Fachklinik, Rüdersdorf (b. Berlin)